

230 neue Arbeitsplätze entstanden

Erfolgreiche Konversion in Külsheim – Viele Unternehmen haben sich auf dem Gelände der Prinz-Eugen-Kaserne niedergelassen

Von Alexander Rechner

Külsheim/Hardheim. „Jeder dritte Euro kommt aus der Kaserne!“ Mit dieser Aussage unterstreicht der seit zwei Jahren amtierende Bürgermeister Thomas Schreglmann im Gespräch mit der Rhein-Neckar-Zeitung die erfolgreiche Konversion in Külsheim. Mehrere Unternehmen haben sich als zivile Nachnutzer auf dem rund 52 Hektar großen Gelände der Prinz-Eugen-Kaserne in Külsheim niedergelassen. Die Umwandlung der militärisch genutzten Fläche für zivile Zwecke steht in Hardheim noch bevor. Diese Herausforderung wird die Erftal-gemeinde in den kommenden Jahren prägen: Es gilt nun, die Weichen für den Prozess zu stellen.

Vor neun Jahren sahen die Zukunftsaussichten in Külsheim nicht rosig aus. „Überraschend kam damals das Aus der Kaserne“, beschreibt Bürgermeister Schreglmann den damaligen Schock. Das Bundesverteidigungsministerium gab bekannt, unter anderem die Prinz-Eugen-Kaserne zu schließen. Insbesondere mit Blick auf den rund 650 Hektar großen Standortübungsplatz Wolferstetten hatten die Verantwortlichen damit nicht gerechnet. Die Gemeinde stellte sich allerdings mit dem damaligen Bürgermeister und heutigen Ehrenbürger Günther Kuhn an der Spitze der großen Herausforderung.

„Uns war damals klar, wir müssen das Heft selbst in die Hand nehmen“, erklärt Hauptamtsleiter Günter Bischof. Und so beschloss man, das Kasernenareal zu kaufen. „Es war ein mutiger Schritt“, erinnert sich Stadtkämmerin Elke Geiger-Schmitt. „Und es war risikofreudig“, ergänzt Bischof. Wobei der Hauptamtslei-



Mehrere Firmen haben sich auf dem rund 52 Hektar großen Gelände der Prinz-Eugen-Kaserne niedergelassen. Auch die Maschinenfabrik Gustav Eirich aus Hardheim investierte in Külsheim und hat eine Logistikhalle gebaut. Fotos: A. Rechner

ter betont, dass sämtliche Beschlüsse des Gemeinderates „einstimmig“ gefallen seien. Im Ergebnis fiel für die Stadt ein „siebenstelliger Betrag“ an. Die Kosten möchten die Verantwortlichen aber nicht näher beziffern. Immerhin konnten die daraus entstandenen Schulden durch Grundstücksverkäufe auf dem ehemaligen Kasernenareal laut Bischof schon teilweise abgebaut werden.

„Rund 230 Arbeitsplätze sind in der ehemaligen Kaserne bereits neu entstanden“, betonte der Bürgermeister erfreut. Ferner würde Külsheim heute rund eine Million Gewerbesteuer einnehmen, ein Drittel dieses Aufkommens steuerten die Unternehmen auf dem Kasernengelände bei, führt der Rathauschef weiter aus.

Die Stadt gründete eine Wirtschaftsfördergesellschaft mit dem Namen

„Business Area Külsheim GmbH“ (BAK). Die beiden Geschäftsführer sind Stadtkämmerin Elke Geiger-Schmitt und Hauptamtsleiter Günter Bischof. Als Aufsichtsratsvorsitzender fungiert Bürgermeister Schreglmann. Und ihre Arbeit trägt Früchte. Der Schlüssel zum Erfolg: kurze Wege, schnelle Entscheidungen, hohe Flexibilität und transparente Ansprechpartner. Für diese Mammutaufgabe hat das Rathaus keine einzige Stelle zusätzlich geschaffen. „Ein weiteres Erfolgsrezept ist, dass wir maßgeschneiderte Flächen anbieten können“, unterstreicht Bischof.

Der „nahtlose Übergang“ sei von entscheidender Bedeutung gewesen. Am 30. September 2006 fuhren die letzten Panzer aus der Kaserne und „schon am nächsten Tag waren die Tore geöffnet“, erläutert Bischof. Man hätte schnell handeln müssen, die Verwilderung des Geländes hätte sonst droht.

Der Weg war steinig, denn die Herausforderungen im Bereich Energie, Strom und Wasser waren groß. Fast alle Gebäude innerhalb der ehemaligen Kaserne wurden zentral beheizt – gesteuert durch eine aufwändige Leittechnik. Die zentrale Heizungsanlage wurde aus wirtschaftlichen Gründen inzwischen stillgelegt.

Stolz sind die Verantwortlichen besonders über die Ansiedlung der Maschinenfabrik Gustav Eirich aus Hardheim. Das traditionsreiche Familienunternehmen kaufte laut Bischof inzwischen schon eine rund 5,7 Hektar große Fläche und kann dort nun ein modernes Logistikzentrum sein Eigen nennen. Und das ist nur eine von vielen Firmen, die sich dort niedergelassen haben. Sogar die ehemalige Panzerwaschanlage fand eine zivile Nutzung: An diesem in Baden-Württemberg einzigartigen Ausbildungsstützpunkt üben Feuerwehrmänner unter anderem den Einsatz mit dem Atemgerät.

So kann man eine eindrucksvolle Bilanz vorlegen: Zahlreiche Betriebe haben in der ehemaligen Kaserne schon investiert. „Unser Konzept der Vermarktung, der Vermietung und des Verkaufes ging auf“, freut sich der Geschäftsführer. Und auch wenn die Verantwortlichen „einen Stall voll Probleme“ meistern mussten, unter den Külsheimer Rahmenbedingungen würden sie jederzeit wieder diesen Weg gehen – und das „ohne Wenn und Aber“.

Die Konversion in Külsheim zeigt, dass sie gelingen kann. Daraus kann man Zuversicht schöpfen und Kraft sammeln für den anstehenden Prozess in Hardheim.



Die ehemalige Panzerwaschanlage wird heute von der Berufsfeuerwehr als Ausbildungsstätte genutzt.